

Prova A55_4_SUP

Strumento musicale negli istituti di istruzione secondaria di II grado (FISARMONICA, CORNO)

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Il candidato illustri brevemente le tecniche di lettura a prima vista o di trasporto applicabili al proprio strumento per gli studenti di una classe quinta.

Quesito 2 - Il candidato rediga un elenco, motivando la propria scelta, di quali siano i principali musicisti e/o performer che hanno contribuito alla evoluzione della tecnica esecutiva del proprio strumento.

Quesito 3 - Il candidato definisca una modalità di accertamento delle competenze in ingresso per una classe prima della scuola secondaria di II grado.

Quesito 4 - Il candidato descriva la fase di impostazione iniziale di uno studente in relazione allo studio del secondo strumento.

Quesito 5 - Il candidato elabori un progetto didattico, declinato per uno o più studenti della classe terza, funzionale ai percorsi di alternanza scuola-lavoro.

Quesito 6 - Il candidato descriva un progetto didattico, rivolto a studenti del secondo biennio, che utilizzi gli strumenti digitali di produzione ed elaborazione del suono in una delle possibili modalità di interazione con la pratica strumentale.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Leistungsfähig, aber ungerecht

Die Schulen haben sich verbessert, stellt eine Bertelsmann-Studie fest. Aber die Unterschiede zwischen den Ländern sind groß, Erfolg hängt von der sozialen Herkunft ab.

„Land der unterschiedlichen Geschwindigkeiten“ statt gemeinsame „Bildungsrepublik“ – so könnte man die Ergebnisse der neuen Bildungsstudie Chancenspiegel Schule der Bertelsmann Stiftung zusammenfassen. Die Autoren, Forscher der TU Dortmund und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, stellen zwar deutliche Fortschritte fest, etwa bessere Leistungen, weniger Sitzenbleiber und weniger Schulabbrüche. Aber zwischen den Bundesländern sind die Differenzen immer noch erheblich; die Leistungsunterschiede innerhalb eines Jahrgangs entsprechen zum Teil mehreren Schuljahren.

Das ist eine wichtige Frage der Bildungsgerechtigkeit: Wieso werden Schüler in manchen Bundesländern besser und schneller auf den Beruf oder ein Studium vorbereitet als in anderen? Das ist gerade für Familien in einer Gesellschaft, in der es immer selbstverständlicher wird, wegen eines Arbeitsplatzwechsels umzuziehen, ein großes Problem. Denn wie gut die Kinder dann in der neuen Schule mitkommen, hängt stark vom jeweiligen Bundesland ab. Möglicherweise müssen sie den Stoff von mehreren Schuljahren nachholen. Hinzu kommen die

Herausforderungen der Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und der Integration von Flüchtlingskindern.

Die Autoren haben Daten aus den Jahren 2002 bis 2014 ausgewertet und kommen zu dem Schluss, dass die Länder ihre Schulsysteme zwar modernisiert haben. Sie seien „leistungsstärker und gerechter“ geworden. Aber es gibt demnach immer noch Schülergruppen, für die Bildungserfolge schwerer zu erreichen sind. Vor allem ihre soziale Herkunft spielt dabei immer noch eine große Rolle.

Leistungsunterschiede von mehreren Schuljahren innerhalb eines Jahrgangs

Fortschritte attestieren die Wissenschaftler den Bundesländern beim Ausbau der Ganztagschulen und bei der Inklusion. Es herrsche mehr Vielfalt im Klassenraum, und es gebe bessere Möglichkeiten, höhere Bildungsabschlüsse anzustreben, ohne die Schule wechseln zu müssen. In fünf Ländern gehörten 85 Prozent der Klassen der Sekundarstufen zu Schulen, „die den Weg zum Abitur oder Fachabitur“ öffnen.

**Aus: <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-02/chancenspiegel-schule-bildungspolitik-fortschritte-bertelsmann-stiftung?print>
[19.04.2017]**

Die Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass der schulische Erfolg ...

- a) ... allein von der Lernbereitschaft der SchülerInnen abhängt.
- b) ... in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich ist.
- c) ... stark von einem bildungsnahen Elternhaus abhängt.
- d) ... vor allem von den Lehrpersonen abhängt.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Leistungsfähig, aber ungerecht

Die Schulen haben sich verbessert, stellt eine Bertelsmann-Studie fest. Aber die Unterschiede zwischen den Ländern sind groß, Erfolg hängt von der sozialen Herkunft ab.

„Land der unterschiedlichen Geschwindigkeiten“ statt gemeinsame „Bildungsrepublik“ – so könnte man die Ergebnisse der neuen Bildungsstudie Chancenspiegel Schule der Bertelsmann Stiftung zusammenfassen. Die Autoren, Forscher der TU Dortmund und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, stellen zwar deutliche Fortschritte fest, etwa bessere Leistungen, weniger Sitzenbleiber und weniger Schulabbrüche. Aber zwischen den Bundesländern sind die Differenzen immer noch erheblich; die Leistungsunterschiede innerhalb eines Jahrgangs entsprechen zum Teil mehreren Schuljahren.

Das ist eine wichtige Frage der Bildungsgerechtigkeit: Wieso werden Schüler in manchen Bundesländern besser und schneller auf den Beruf oder ein Studium vorbereitet als in anderen? Das ist gerade für Familien in einer Gesellschaft, in der es immer selbstverständlicher wird, wegen eines Arbeitsplatzwechsels umzuziehen, ein großes Problem. Denn wie gut die Kinder dann in der neuen Schule mitkommen, hängt stark vom jeweiligen Bundesland ab. Möglicherweise müssen sie den Stoff von mehreren Schuljahren nachholen. Hinzu kommen die Herausforderungen der Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und der Integration von Flüchtlingskindern.

Die Autoren haben Daten aus den Jahren 2002 bis 2014 ausgewertet und kommen zu dem Schluss, dass die Länder ihre Schulsysteme zwar modernisiert haben. Sie seien „leistungsstärker und gerechter“ geworden. Aber es gibt demnach immer noch Schülergruppen, für die Bildungserfolge schwerer zu erreichen sind. Vor allem ihre soziale Herkunft spielt dabei immer noch eine große Rolle.

*Leistungsunterschiede von mehreren Schuljahren innerhalb eines Jahrgangs
Fortschritte attestieren die Wissenschaftler den Bundesländern beim Ausbau der Ganztagschulen und bei der Inklusion. Es herrsche mehr Vielfalt im Klassenraum, und es gebe bessere Möglichkeiten, höhere Bildungsabschlüsse anzustreben, ohne die Schule wechseln zu müssen. In fünf Ländern gehörten 85 Prozent der Klassen der Sekundarstufen zu Schulen, „die den Weg zum Abitur oder Fachabitur“ öffnen.*

Aus: <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-02/chancenspiegel-schule-bildungspolitik-fortschritte-bertelsmann-stiftung?print>
[19.04.2017]

Die Forscher der Universitäten Dortmund und Jena haben festgestellt, dass ...

- a) ... die Jugendlichen unterschiedliche Talente und Stärken besitzen.
- b) ... die Schulen die Jugendlichen unterschiedlich fördern.
- c) ... es noch erhebliche Differenzen zwischen den Schulen der einzelnen Bundesländer gibt.
- d) ... immer mehr Jugendliche die Schule ohne Schulabschluss verlassen.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Leistungsfähig, aber ungerecht

Die Schulen haben sich verbessert, stellt eine Bertelsmann-Studie fest. Aber die Unterschiede zwischen den Ländern sind groß, Erfolg hängt von der sozialen Herkunft ab.

„Land der unterschiedlichen Geschwindigkeiten“ statt gemeinsame „Bildungsrepublik“ – so könnte man die Ergebnisse der neuen Bildungsstudie Chancenspiegel Schule der Bertelsmann Stiftung zusammenfassen. Die Autoren, Forscher der TU Dortmund und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, stellen zwar deutliche Fortschritte fest, etwa bessere Leistungen, weniger Sitzenbleiber und weniger Schulabbrüche. Aber zwischen den Bundesländern sind die Differenzen immer noch erheblich; die Leistungsunterschiede innerhalb eines Jahrgangs entsprechen zum Teil mehreren Schuljahren.

Das ist eine wichtige Frage der Bildungsgerechtigkeit: Wieso werden Schüler in manchen Bundesländern besser und schneller auf den Beruf oder ein Studium vorbereitet als in anderen? Das ist gerade für Familien in einer Gesellschaft, in der es immer selbstverständlicher wird, wegen eines Arbeitsplatzwechsels umzuziehen, ein großes Problem. Denn wie gut die Kinder dann in der neuen Schule mitkommen, hängt stark vom jeweiligen Bundesland ab. Möglicherweise müssen sie den Stoff von mehreren Schuljahren nachholen. Hinzu kommen die Herausforderungen der Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und der Integration von Flüchtlingskindern.

Die Autoren haben Daten aus den Jahren 2002 bis 2014 ausgewertet und kommen zu dem Schluss, dass die Länder ihre Schulsysteme zwar modernisiert haben. Sie seien „leistungsstärker und gerechter“ geworden. Aber es gibt demnach immer noch Schülergruppen, für die Bildungserfolge schwerer zu erreichen sind. Vor allem ihre soziale Herkunft spiele dabei immer noch eine große Rolle.

*Leistungsunterschiede von mehreren Schuljahren innerhalb eines Jahrgangs
Fortschritte attestieren die Wissenschaftler den Bundesländern beim Ausbau der Ganztagschulen und bei der Inklusion. Es herrsche mehr Vielfalt im Klassenraum, und es gebe bessere Möglichkeiten, höhere Bildungsabschlüsse anzustreben, ohne die Schule wechseln zu müssen. In fünf Ländern gehörten 85 Prozent der Klassen der Sekundarstufen zu Schulen, „die den Weg zum Abitur oder Fachabitur“ öffnen.*

Aus: <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-02/chancenspiegel-schule-bildungspolitik-fortschritte-bertelsmann-stiftung?print>
[19.04.2017]

Die Studie zeigt, dass es ...

- a) ... in Bezug auf die Anzahl der Ganztagschulen Verbesserungen gegeben hat.
- b) ... zu viele leistungsschwache Jugendliche gibt.
- c) ... zu viele Schulen gibt, die nicht zum Abitur oder zum Fachabitur führen.
- d) ... im Rahmen der Inklusion noch keine Fortschritte gegeben hat.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Leistungsfähig, aber ungerecht

Die Schulen haben sich verbessert, stellt eine Bertelsmann-Studie fest. Aber die Unterschiede zwischen den Ländern sind groß, Erfolg hängt von der sozialen Herkunft ab.

„Land der unterschiedlichen Geschwindigkeiten“ statt gemeinsame „Bildungsrepublik“ – so könnte man die Ergebnisse der neuen Bildungsstudie Chancenspiegel Schule der Bertelsmann Stiftung zusammenfassen. Die Autoren, Forscher der TU Dortmund und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, stellen zwar deutliche Fortschritte fest, etwa bessere Leistungen, weniger Sitzenbleiber und weniger Schulabbrüche. Aber zwischen den Bundesländern sind die Differenzen immer noch erheblich; die Leistungsunterschiede innerhalb eines Jahrgangs entsprechen zum Teil mehreren Schuljahren.

Das ist eine wichtige Frage der Bildungsgerechtigkeit: Wieso werden Schüler in manchen Bundesländern besser und schneller auf den Beruf oder ein Studium vorbereitet als in anderen? Das ist gerade für Familien in einer Gesellschaft, in der es immer selbstverständlicher wird, wegen eines Arbeitsplatzwechsels umzuziehen, ein großes Problem. Denn wie gut die Kinder dann in der neuen Schule mitkommen, hängt stark vom jeweiligen Bundesland ab. Möglicherweise müssen sie den Stoff von mehreren Schuljahren nachholen. Hinzu kommen die Herausforderungen der Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und der Integration von Flüchtlingskindern.

Die Autoren haben Daten aus den Jahren 2002 bis 2014 ausgewertet und kommen zu dem Schluss, dass die Länder ihre Schulsysteme zwar modernisiert haben. Sie seien „leistungsstärker und gerechter“ geworden. Aber es gibt demnach immer noch Schülergruppen, für die Bildungserfolge schwerer zu erreichen sind. Vor allem ihre soziale Herkunft spiele dabei immer noch eine große Rolle.

Leistungsunterschiede von mehreren Schuljahren innerhalb eines Jahrgangs

Fortschritte attestieren die Wissenschaftler den Bundesländern beim Ausbau der Ganztagschulen und bei der Inklusion. Es herrsche mehr Vielfalt im Klassenraum, und es gebe bessere Möglichkeiten, höhere Bildungsabschlüsse anzustreben, ohne die Schule wechseln zu müssen. In fünf Ländern gehörten 85 Prozent der Klassen der Sekundarstufen zu Schulen, „die den Weg zum Abitur oder Fachabitur“ öffnen.

Aus: <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-02/chancenspiegel-schule-bildungspolitik-fortschritte-bertelsmann-stiftung?print>
[19.04.2017]

Für die Studie haben die Forscherinnen und Forscher ...

- a) ... Daten des Zeitraums von 2002 bis 2014 ausgewertet.
- b) ... Daten des Jahres 2002 mit denen des Jahres 2014 verglichen.
- c) ... Daten aus dem Jahr 2014 auf monatlicher Basis analysiert.
- d) ... Daten aus dem Jahr 2002 analysiert.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Leistungsfähig, aber ungerecht

Die Schulen haben sich verbessert, stellt eine Bertelsmann-Studie fest. Aber die Unterschiede zwischen den Ländern sind groß, Erfolg hängt von der sozialen Herkunft ab.

„Land der unterschiedlichen Geschwindigkeiten“ statt gemeinsame „Bildungsrepublik“ – so könnte man die Ergebnisse der neuen Bildungsstudie Chancenspiegel Schule der Bertelsmann Stiftung zusammenfassen. Die Autoren, Forscher der TU Dortmund und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, stellen zwar deutliche Fortschritte fest, etwa bessere Leistungen, weniger Sitzenbleiber und weniger Schulabbrüche. Aber zwischen den Bundesländern sind die Differenzen immer noch erheblich; die Leistungsunterschiede innerhalb eines Jahrgangs entsprechen zum Teil mehreren Schuljahren.

Das ist eine wichtige Frage der Bildungsgerechtigkeit: Wieso werden Schüler in manchen Bundesländern besser und schneller auf den Beruf oder ein Studium vorbereitet als in anderen? Das ist gerade für Familien in einer Gesellschaft, in der es immer selbstverständlicher wird, wegen eines Arbeitsplatzwechsels umzuziehen, ein großes Problem. Denn wie gut die Kinder dann in der neuen Schule mitkommen, hängt stark vom jeweiligen Bundesland ab. Möglicherweise müssen sie den Stoff von mehreren Schuljahren nachholen. Hinzu kommen die Herausforderungen der Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und der Integration von Flüchtlingskindern.

Die Autoren haben Daten aus den Jahren 2002 bis 2014 ausgewertet und kommen zu dem Schluss, dass die Länder ihre Schulsysteme zwar modernisiert haben. Sie seien „leistungsstärker und gerechter“ geworden. Aber es gibt demnach immer noch Schülergruppen, für die Bildungserfolge schwerer zu erreichen sind. Vor allem ihre soziale Herkunft spielt dabei immer noch eine große Rolle.

Leistungsunterschiede von mehreren Schuljahren innerhalb eines Jahrgangs

Fortschritte attestieren die Wissenschaftler den Bundesländern beim Ausbau der Ganztagschulen und bei der Inklusion. Es herrsche mehr Vielfalt im Klassenraum, und es gebe bessere Möglichkeiten, höhere Bildungsabschlüsse anzustreben, ohne die Schule wechseln zu müssen. In fünf Ländern gehörten 85 Prozent der Klassen der Sekundarstufen zu Schulen, „die den Weg zum Abitur oder Fachabitur“ öffnen.

Aus: <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-02/chancenspiegel-schule-bildungspolitik-fortschritte-bertelsmann-stiftung?print>
[19.04.2017]

Die Bundesländer haben ihre Schulsysteme ...

- a) ... ausnahmslos verschlechtert.

- b) ... deutlich verbessert.
- c) ... an den Mann gebracht.
- d) ... an die Wand gefahren.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Österreichs Exportartikel: Besondere „Feuerwehr“ für die Jugend

Lehre in Betrieb und Berufsschule und ein breites, aber teures Auffangnetz: In Europa dient Österreich als Vorbild, damit junge Menschen nicht arbeitslos auf der Straße landen.

Wien.

Wie gelingt es Österreich, die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (im August 41.000 unter 25 Jahren) mit 9,2 Prozent nach Deutschland auf dem niedrigsten Niveau innerhalb der EU zu halten.

Im Durchschnitt der EU-Staaten steht hingegen fast jeder vierte Jugendliche ohne Arbeit da, in Spanien sogar mehr als die Hälfte – insgesamt mehr als 5,5 Millionen unter 25 Jahren. Österreich lässt sich allerdings ein großflächiges Auffangnetz, damit Jugendliche zumindest nicht ohne Ausbildung bleiben, auch einiges kosten. Für diverse Spezialprogramme, damit der Einstieg ins Berufsleben quasi über die Hintertür gelingt, werden allein heuer laut Sozialministerium 640 Millionen Euro bereitgestellt. Österreich habe ein „hoch entwickeltes System“, um Jugendliche in den Arbeitsmarkt einzugliedern: Johannes Kopf, einer der beiden Vorstandschefs des Arbeitsmarktservices (AMS), nennt es im Gespräch mit der „Presse“ eine „hervorragende Feuerwehr“.

Coaches für Lehrlinge und Jugendliche

Diese „Feuerwehr“ ist unter anderem in Form überbetrieblicher Lehrwerkstätten, mittels sogenannter Produktionsschulen, in denen junge Menschen sogar wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnt werden, und in Gestalt eigener Lehrlingscoaches und Jugendcoaches im Einsatz. Letztere kommen unter anderem in Schulen, wenn ein Schulabbruch droht. Oder sie fungieren als Berater, wenn Junge nach der Schulpflicht orientierungslos sind.

Als ein wesentlicher Grund und Basis für die günstigere Situation in Deutschland wie in Österreich gilt – neben der gesamtwirtschaftlich besseren Entwicklung in beiden Ländern – das duale Lehrwesen, die kombinierte Ausbildung in Betrieben und in Berufsschulen. Und das, obwohl nicht nur Fachleute Verbesserungsbedarf bei der Lehre sehen, sondern auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Und obwohl Unternehmen im Vergleich zu früher über fehlende Kenntnisse in Deutsch und Rechnen von Lehrlingen klagen. Und selbst wenn die Lehrlingszahl auf rund 125.000 gesunken ist.>

Aus: "Die Presse", Print-Ausgabe vom 21.09.2013

**http://diepresse.com/home/innenpolitik/1455340/Exportartikel_Besondere-Feuerwehr-fuer-die-Jugend?from=suche.intern.portal
[22.02.2017]**

Österreich ...

- a) ... hat eine Abnahme der Jugendarbeitslosigkeit verzeichnen können.
- b) ... hat nach Deutschland die niedrigste Jugendarbeitslosenquote in der EU.
- c) ... sieht in der Jugendarbeitslosigkeit eine ihrer größten Schwachstellen auf dem Arbeitsmarkt.
- d) ... hat im Vorjahr 41.000 arbeitslose Jugendliche verzeichnet.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Österreichs Exportartikel: Besondere „Feuerwehr“ für die Jugend

Lehre in Betrieb und Berufsschule und ein breites, aber teures Auffangnetz: In Europa dient Österreich als Vorbild, damit junge Menschen nicht arbeitslos auf der Straße landen.

Wien.

Wie gelingt es Österreich, die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (im August 41.000 unter 25 Jahren) mit 9,2 Prozent nach Deutschland auf dem niedrigsten Niveau innerhalb der EU zu halten.

Im Durchschnitt der EU-Staaten steht hingegen fast jeder vierte Jugendliche ohne Arbeit da, in Spanien sogar mehr als die Hälfte – insgesamt mehr als 5,5 Millionen unter 25 Jahren. Österreich lässt sich allerdings ein großflächiges Auffangnetz, damit Jugendliche zumindest nicht ohne Ausbildung bleiben, auch einiges kosten. Für diverse Spezialprogramme, damit der Einstieg ins Berufsleben quasi über die Hintertür gelingt, werden allein heuer laut Sozialministerium 640 Millionen Euro bereitgestellt. Österreich habe ein „hoch entwickeltes System“, um Jugendliche in den Arbeitsmarkt einzugliedern: Johannes Kopf, einer der beiden Vorstandschefs des Arbeitsmarktservices (AMS), nennt es im Gespräch mit der „Presse“ eine „hervorragende Feuerwehr“.

Coaches für Lehrlinge und Jugendliche

Diese „Feuerwehr“ ist unter anderem in Form überbetrieblicher Lehrwerkstätten, mittels sogenannter Produktionsschulen, in denen junge Menschen sogar wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnt werden, und in Gestalt eigener Lehrlingscoaches und Jugendcoaches im Einsatz. Letztere kommen unter anderem in Schulen, wenn ein Schulabbruch droht. Oder sie fungieren als Berater, wenn Junge nach der Schulpflicht orientierungslos sind.

Als ein wesentlicher Grund und Basis für die günstigere Situation in Deutschland wie in Österreich gilt – neben der gesamtwirtschaftlich besseren Entwicklung in beiden Ländern – das duale Lehrwesen, die kombinierte Ausbildung in Betrieben und in Berufsschulen. Und das, obwohl nicht nur Fachleute Verbesserungsbedarf bei der Lehre sehen, sondern auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Und obwohl Unternehmen im Vergleich zu früher über fehlende Kenntnisse in Deutsch und Rechnen von Lehrlingen klagen. Und selbst wenn die Lehrlingszahl auf rund 125.000 gesunken ist.>

Aus: "Die Presse", Print-Ausgabe vom 21.09.2013

**http://diepresse.com/home/innenpolitik/1455340/Exportartikel_Besondere-Feuerwehr-fuer-die-Jugend?from=suche.intern.portal
[22.02.2017]**

In Österreich ...

- a) ... stehen den Jugendlichen genügend Arbeitsplätze zur Verfügung.
- b) ... erhalten alle Jugendlichen nach einem Jahr Arbeitslosigkeit einen Lehrplatz.
- c) ... werden den Jugendlichen bestimmte Arbeitsplätze vorbehalten.
- d) ... wird den von der Arbeitslosigkeit bedrohten Jugendlichen durch verschiedene Auffangprogramme geholfen.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Österreichs Exportartikel: Besondere „Feuerwehr“ für die Jugend

Lehre in Betrieb und Berufsschule und ein breites, aber teures Auffangnetz: In Europa dient Österreich als Vorbild, damit junge Menschen nicht arbeitslos auf der Straße landen.

Wien.

Wie gelingt es Österreich, die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (im August 41.000 unter 25 Jahren) mit 9,2 Prozent nach Deutschland auf dem niedrigsten Niveau innerhalb der EU zu halten.

Im Durchschnitt der EU-Staaten steht hingegen fast jeder vierte Jugendliche ohne Arbeit da, in Spanien sogar mehr als die Hälfte – insgesamt mehr als 5,5 Millionen unter 25 Jahren. Österreich lässt sich allerdings ein großflächiges Auffangnetz, damit Jugendliche zumindest nicht ohne Ausbildung bleiben, auch einiges kosten. Für diverse Spezialprogramme, damit der Einstieg ins Berufsleben quasi über die Hintertür gelingt, werden allein heuer laut Sozialministerium 640 Millionen Euro bereitgestellt. Österreich habe ein „hoch entwickeltes System“, um Jugendliche in den Arbeitsmarkt einzugliedern: Johannes Kopf, einer der beiden Vorstandschefs des Arbeitsmarktservices (AMS), nennt es im Gespräch mit der „Presse“ eine „hervorragende Feuerwehr“.

Coaches für Lehrlinge und Jugendliche

Diese „Feuerwehr“ ist unter anderem in Form überbetrieblicher Lehrwerkstätten, mittels sogenannter Produktionsschulen, in denen junge Menschen sogar wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnt werden, und in Gestalt eigener Lehrlingscoaches und Jugendcoaches im Einsatz. Letztere kommen unter anderem in Schulen, wenn ein Schulabbruch droht. Oder sie fungieren als Berater, wenn Junge nach der Schulpflicht orientierungslos sind.

Als ein wesentlicher Grund und Basis für die günstigere Situation in Deutschland wie in Österreich gilt – neben der gesamtwirtschaftlich besseren Entwicklung in beiden Ländern – das duale Lehrwesen, die kombinierte Ausbildung in Betrieben und in Berufsschulen. Und das, obwohl nicht nur Fachleute Verbesserungsbedarf bei der Lehre sehen, sondern auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Und obwohl Unternehmen im Vergleich zu früher über fehlende Kenntnisse in Deutsch und Rechnen von Lehrlingen klagen. Und selbst wenn die Lehrlingszahl auf rund 125.000 gesunken ist.>

Aus: "Die Presse", Print-Ausgabe vom 21.09.2013

**http://diepresse.com/home/innenpolitik/1455340/Exportartikel_Besondere-Feuerwehr-fuer-die-Jugend?from=suche.intern.portal
[22.02.2017]**

Das duale Ausbildungssystem ...

- a) ... ist einzig und allein eine Besonderheit des österreichischen Berufsschulsystems.
- b) ... sieht eine Ausbildung in zwei Lehrberufen vor.
- c) ... ist eine Besonderheit, die es auf diese Art nur in Österreich und in Deutschland gibt.
- d) ... ermöglicht besonders begabten Schülern das Abitur zu erlangen und gleichzeitig die Meisterlehre abzuschließen.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Österreichs Exportartikel: Besondere „Feuerwehr“ für die Jugend

Lehre in Betrieb und Berufsschule und ein breites, aber teures Auffangnetz: In Europa dient Österreich als Vorbild, damit junge Menschen nicht arbeitslos auf der Straße landen.

Wien.

Wie gelingt es Österreich, die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (im August 41.000 unter 25 Jahren) mit 9,2

Prozent nach Deutschland auf dem niedrigsten Niveau innerhalb der EU zu halten.

Im Durchschnitt der EU-Staaten steht hingegen fast jeder vierte Jugendliche ohne Arbeit da, in Spanien sogar mehr als die Hälfte – insgesamt mehr als 5,5 Millionen unter 25 Jahren. Österreich lässt sich allerdings ein großflächiges Auffangnetz, damit Jugendliche zumindest nicht ohne Ausbildung bleiben, auch einiges kosten. Für diverse Spezialprogramme, damit der Einstieg ins Berufsleben quasi über die Hintertür gelingt, werden allein heuer laut Sozialministerium 640 Millionen Euro bereitgestellt. Österreich habe ein „hoch entwickeltes System“, um Jugendliche in den Arbeitsmarkt einzugliedern: Johannes Kopf, einer der beiden Vorstandschefs des Arbeitsmarktservices (AMS), nennt es im Gespräch mit der „Presse“ eine „hervorragende Feuerwehr“.

Coaches für Lehrlinge und Jugendliche

Diese „Feuerwehr“ ist unter anderem in Form überbetrieblicher Lehrwerkstätten, mittels sogenannter Produktionsschulen, in denen junge Menschen sogar wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnt werden, und in Gestalt eigener Lehrlingscoaches und Jugendcoaches im Einsatz. Letztere kommen unter anderem in Schulen, wenn ein Schulabbruch droht. Oder sie fungieren als Berater, wenn Junge nach der Schulpflicht orientierungslos sind.

Als ein wesentlicher Grund und Basis für die günstigere Situation in Deutschland wie in Österreich gilt – neben der gesamtwirtschaftlich besseren Entwicklung in beiden Ländern – das duale Lehrwesen, die kombinierte Ausbildung in Betrieben und in Berufsschulen. Und das, obwohl nicht nur Fachleute Verbesserungsbedarf bei der Lehre sehen, sondern auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Und obwohl Unternehmen im Vergleich zu früher über fehlende Kenntnisse in Deutsch und Rechnen von Lehrlingen klagen. Und selbst wenn die Lehrlingszahl auf rund 125.000 gesunken ist.>

Aus: "Die Presse", Print-Ausgabe vom 21.09.2013

http://diepresse.com/home/innenpolitik/1455340/Exportartikel_Besondere-Feuerwehr-fuer-die-Jugend?from=suche.intern.portal
[22.02.2017]

Lehrlingcoaches und Jugendcoaches ...

- a) ... werden unter anderem auch an Schulen eingesetzt, um dem Schulabbruch entgegenzuwirken.
- b) ... sind Berufsschullehrer im Wartestand.
- c) ... sind für die Berufsberatung der Lehrlinge zuständig.
- d) ... sind ausgebildete Psychologen, die Schüler der Berufsschulen begleiten.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Österreichs Exportartikel: Besondere „Feuerwehr“ für die Jugend

Lehre in Betrieb und Berufsschule und ein breites, aber teures Auffangnetz: In Europa dient Österreich als Vorbild, damit junge Menschen nicht arbeitslos auf der Straße landen.

Wien.

Wie gelingt es Österreich, die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (im August 41.000 unter 25 Jahren) mit 9,2 Prozent nach Deutschland auf dem niedrigsten Niveau innerhalb der EU zu halten.

Im Durchschnitt der EU-Staaten steht hingegen fast jeder vierte Jugendliche ohne Arbeit da, in Spanien sogar mehr als die Hälfte – insgesamt mehr als 5,5 Millionen unter 25 Jahren. Österreich lässt sich allerdings ein großflächiges Auffangnetz, damit Jugendliche zumindest nicht ohne Ausbildung bleiben, auch einiges kosten. Für diverse Spezialprogramme, damit der Einstieg ins Berufsleben quasi über die Hintertür gelingt, werden allein heuer laut Sozialministerium 640 Millionen Euro bereitgestellt. Österreich habe ein „hoch entwickeltes System“,

um Jugendliche in den Arbeitsmarkt einzugliedern: Johannes Kopf, einer der beiden Vorstandschefs des Arbeitsmarktservices (AMS), nennt es im Gespräch mit der „Presse“ eine „hervorragende Feuerwehr“.

Coaches für Lehrlinge und Jugendliche

Diese „Feuerwehr“ ist unter anderem in Form überbetrieblicher Lehrwerkstätten, mittels sogenannter Produktionsschulen, in denen junge Menschen sogar wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnt werden, und in Gestalt eigener Lehrlingscoaches und Jugendcoaches im Einsatz. Letztere kommen unter anderem in Schulen, wenn ein Schulabbruch droht. Oder sie fungieren als Berater, wenn Junge nach der Schulpflicht orientierungslos sind.

Als ein wesentlicher Grund und Basis für die günstigere Situation in Deutschland wie in Österreich gilt – neben der gesamtwirtschaftlich besseren Entwicklung in beiden Ländern – das duale Lehrwesen, die kombinierte Ausbildung in Betrieben und in Berufsschulen. Und das, obwohl nicht nur Fachleute Verbesserungsbedarf bei der Lehre sehen, sondern auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Und obwohl Unternehmen im Vergleich zu früher über fehlende Kenntnisse in Deutsch und Rechnen von Lehrlingen klagen. Und selbst wenn die Lehrlingszahl auf rund 125.000 gesunken ist.>

Aus: "Die Presse", Print-Ausgabe vom 21.09.2013

**http://diepresse.com/home/innenpolitik/1455340/Exportartikel_Besondere-Feuerwehr-fuer-die-Jugend?from=suche.intern.portal
[22.02.2017]**

Das großflächige Auffangnetz ...

- a) ... will die steigenden Lehrlingszahlen in Grenzen halten.
- b) ... betrifft nur Schüler der Gymnasien.
- c) ... soll die Deutsch- und Mathematikkenntnisse der Schüler verbessern.
- d) ... soll den Einstieg ins Berufsleben durch die Hintertür ermöglichen.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Second chance measures: examples from France and Italy

Many practitioners repeatedly highlighted the appreciation of young people to be able to undertake practical work in second chance programmes from day one rather than having to spend days, weeks, months or years studying theory before being able to put into practice their desire to do something hands-on.

The French new chance secondary school in the region of Lyon has been integrating former early leavers in a VET [Vocational Educational Training] pathway since 2002. Candidates have to undergo interview coupled with tests in French, mathematics and general culture. Around 200 students apply each year and about 100 are accepted. Successful students are integrated in VET or apprenticeship tracks where they spend three days at school and two days at an enterprise. There is no obligation for students to arrive at school with an apprenticeship contract, which is often a major factor of early leaving; instead, the school helps them find one. A tutor is assigned for each student and monitors their apprenticeship at the enterprise.

ENGIM, an Italian NGO [Non-Governmental Organization] working on professional training and orientation, undertakes a lot of work with young people who have dropped out of school because they were not motivated by traditional classroom-based teaching methods. Instead, they are attracted to practical components of professional

training. This aspect is prioritised in the second chance learning opportunities of the organisation which seek to make every class relevant to the field studied and to the future profession, even in more academic subjects. As little time as possible is spent in a classroom; the rest is spent in 'laboratories' where students are involved in practical activities, and where they have the opportunity to do something for the community (such as improving public gardens). Such professional training is considered an important factor by interviewees since students particularly like this experience of getting out of the classroom and be in touch with the world of work.

Retrieved from http://publications.europa.eu/resource/cellar/915c8a09-b864-11e6-9e3c-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_2

Second chance measures

- a) allow young people to carry out hands-on work since the beginning
- b) prevent young people from undertaking hands-on work
- c) encourage young people to study theory for long periods
- d) are preferred by many young people who want to study theory

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Second chance measures: examples from France and Italy

Many practitioners repeatedly highlighted the appreciation of young people to be able to undertake practical work in second chance programmes from day one rather than having to spend days, weeks, months or years studying theory before being able to put into practice their desire to do something hands-on.

The French new chance secondary school in the region of Lyon has been integrating former early leavers in a VET [Vocational Educational Training] pathway since 2002. Candidates have to undergo interview coupled with tests in French, mathematics and general culture. Around 200 students apply each year and about 100 are accepted. Successful students are integrated in VET or apprenticeship tracks where they spend three days at school and two days at an enterprise. There is no obligation for students to arrive at school with an apprenticeship contract, which is often a major factor of early leaving; instead, the school helps them find one. A tutor is assigned for each student and monitors their apprenticeship at the enterprise.

ENGIM, an Italian NGO [Non-Governmental Organization] working on professional training and orientation, undertakes a lot of work with young people who have dropped out of school because they were not motivated by traditional classroom-based teaching methods. Instead, they are attracted to practical components of professional training. This aspect is prioritised in the second chance learning opportunities of the organisation which seek to make every class relevant to the field studied and to the future profession, even in more academic subjects. As little time as possible is spent in a classroom; the rest is spent in 'laboratories' where students are involved in practical activities, and where they have the opportunity to do something for the community (such as improving public gardens). Such professional training is considered an important factor by interviewees since students particularly like this experience of getting out of the classroom and be in touch with the world of work.

Retrieved from http://publications.europa.eu/resource/cellar/915c8a09-b864-11e6-9e3c-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_2

In the region of Lyon, early leavers who pass an examination in specific subjects

- a) can be integrated only in VET schools
- b) can attend either VET or traineeship paths

- c) are 200 each year
- d) spend their weekdays at school

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Second chance measures: examples from France and Italy

Many practitioners repeatedly highlighted the appreciation of young people to be able to undertake practical work in second chance programmes from day one rather than having to spend days, weeks, months or years studying theory before being able to put into practice their desire to do something hands-on.

The French new chance secondary school in the region of Lyon has been integrating former early leavers in a VET [Vocational Educational Training] pathway since 2002. Candidates have to undergo interview coupled with tests in French, mathematics and general culture. Around 200 students apply each year and about 100 are accepted. Successful students are integrated in VET or apprenticeship tracks where they spend three days at school and two days at an enterprise. There is no obligation for students to arrive at school with an apprenticeship contract, which is often a major factor of early leaving; instead, the school helps them find one. A tutor is assigned for each student and monitors their apprenticeship at the enterprise.

ENGIM, an Italian NGO [Non-Governmental Organization] working on professional training and orientation, undertakes a lot of work with young people who have dropped out of school because they were not motivated by traditional classroom-based teaching methods. Instead, they are attracted to practical components of professional training. This aspect is prioritised in the second chance learning opportunities of the organisation which seek to make every class relevant to the field studied and to the future profession, even in more academic subjects. As little time as possible is spent in a classroom; the rest is spent in 'laboratories' where students are involved in practical activities, and where they have the opportunity to do something for the community (such as improving public gardens). Such professional training is considered an important factor by interviewees since students particularly like this experience of getting out of the classroom and be in touch with the world of work.

Retrieved from http://publications.europa.eu/resource/cellar/915c8a09-b864-11e6-9e3c-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_2

The lack of an apprenticeship contract

- a) is not a serious problem
- b) is characteristic of VET schools
- c) is a barrier
- d) favours job advancement

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Second chance measures: examples from France and Italy

Many practitioners repeatedly highlighted the appreciation of young people to be able to undertake practical work in second chance programmes from day one rather than having to spend days, weeks, months or years studying theory before being able to put into practice their desire to do something hands-on.

The French new chance secondary school in the region of Lyon has been integrating former early leavers in a VET [Vocational Educational Training] pathway since 2002. Candidates have to undergo interview coupled with tests in French, mathematics and general culture. Around 200 students apply each year and about 100 are accepted. Successful students are integrated in VET or apprenticeship tracks where they spend three days at

school and two days at an enterprise. There is no obligation for students to arrive at school with an apprenticeship contract, which is often a major factor of early leaving; instead, the school helps them find one. A tutor is assigned for each student and monitors their apprenticeship at the enterprise.

ENGIM, an Italian NGO [Non-Governmental Organization] working on professional training and orientation, undertakes a lot of work with young people who have dropped out of school because they were not motivated by traditional classroom-based teaching methods. Instead, they are attracted to practical components of professional training. This aspect is prioritised in the second chance learning opportunities of the organisation which seek to make every class relevant to the field studied and to the future profession, even in more academic subjects. As little time as possible is spent in a classroom; the rest is spent in 'laboratories' where students are involved in practical activities, and where they have the opportunity to do something for the community (such as improving public gardens). Such professional training is considered an important factor by interviewees since students particularly like this experience of getting out of the classroom and be in touch with the world of work.

Retrieved from http://publications.europa.eu/resource/cellar/915c8a09-b864-11e6-9e3c-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_2

The Italian ENGIM

- a) prioritises more academic subjects
- b) carries out a lot of traditional classroom-based work
- c) emphasizes the pragmatic aspects of professional training
- d) is a Non-Governmental Organization for academic purposes

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Second chance measures: examples from France and Italy

Many practitioners repeatedly highlighted the appreciation of young people to be able to undertake practical work in second chance programmes from day one rather than having to spend days, weeks, months or years studying theory before being able to put into practice their desire to do something hands-on.

The French new chance secondary school in the region of Lyon has been integrating former early leavers in a VET [Vocational Educational Training] pathway since 2002. Candidates have to undergo interview coupled with tests in French, mathematics and general culture. Around 200 students apply each year and about 100 are accepted. Successful students are integrated in VET or apprenticeship tracks where they spend three days at school and two days at an enterprise. There is no obligation for students to arrive at school with an apprenticeship contract, which is often a major factor of early leaving; instead, the school helps them find one. A tutor is assigned for each student and monitors their apprenticeship at the enterprise.

ENGIM, an Italian NGO [Non-Governmental Organization] working on professional training and orientation, undertakes a lot of work with young people who have dropped out of school because they were not motivated by traditional classroom-based teaching methods. Instead, they are attracted to practical components of professional training. This aspect is prioritised in the second chance learning opportunities of the organisation which seek to make every class relevant to the field studied and to the future profession, even in more academic subjects. As little time as possible is spent in a classroom; the rest is spent in 'laboratories' where students are involved in practical activities, and where they have the opportunity to do something for the community (such as improving public gardens). Such professional training is considered an important factor by interviewees since students particularly like this experience of getting out of the classroom and be in touch with the world of work.

Retrieved from http://publications.europa.eu/resource/cellar/915c8a09-b864-11e6-9e3c-01aa75ed71a1.0001.02/DOC_2

The second chance learning opportunities provided by ENGIM

- a) hinder the opportunity to do something for the community
- b) engage students also in community services
- c) preempt students from getting out of the classroom
- d) mainly engage students in classroom activities

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

The most common approaches to the delivery of global citizenship education (GCE) within formal education.

School-wide: Global citizenship education themes and issues are explicitly expressed in school-wide priorities and the school ethos. With this approach, GCE provides an opportunity to transform curriculum content, the learning environment, and teaching and assessment practices. Examples of school-wide or 'whole school' approaches include the integration of GCE learning outcomes into existing subjects at all levels, use of participatory learning methods across subjects, activities to mark international days, awareness raising, activist-oriented clubs, community engagement and linking of schools in different places.

Cross-curricular: GCE can encourage and benefit from teacher collaboration across disciplines. In these contexts, GCE related topics can be addressed in different subjects. Cross-curricular approaches may seem challenging and can be difficult to implement if there is no prior commitment or experience in such working methods. They nonetheless respond to the deeper learning needs of students, promoting collaboration among both teachers' and students' groups.

Integrated within certain subjects: GCE can be integrated across a range of subjects such as civics, social studies, environmental studies, geography, history, religious education, science, music and arts. Arts, including visual art, music and literature, can build capacity for self-expression, develop a sense of belonging and facilitate understanding of and dialogue with people from different cultures; they also play a central role in critical inquiry and analysis of social and other issues. Sports can also provide an opportunity for learners to develop their understanding of issues such as team work, diversity, social cohesion and fairness.

Separate, stand-alone subject: Separate courses on GCE are less common, although in some countries aspects of learning associated with GCE are taught separately. In the Republic of Korea, for example, the 2009 curriculum introduced a mandatory subject entitled 'creative experiential activities', which aims to strengthen collaboration, creativity and character building among students. However, the activities undertaken to achieve this are similar to those associated with a whole school approach.

Retrieved from <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002329/232993e.pdf>

Global citizenship education

- a) is a major objective for the schools
- b) justifies the previous assessment practices
- c) is implied in the new school-wide priorities
- d) hinders a multi-cultural learning environment

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

The most common approaches to the delivery of global citizenship education (GCE) within formal education.

School-wide: Global citizenship education themes and issues are explicitly expressed in school-wide priorities and the school ethos. With this approach, GCE provides an opportunity to transform curriculum content, the learning environment, and teaching and assessment practices. Examples of school-wide or 'whole school' approaches include the integration of GCE learning outcomes into existing subjects at all levels, use of participatory learning methods across subjects, activities to mark international days, awareness raising, activist-oriented clubs, community engagement and linking of schools in different places.

Cross-curricular: GCE can encourage and benefit from teacher collaboration across disciplines. In these contexts, GCE related topics can be addressed in different subjects. Cross-curricular approaches may seem challenging and can be difficult to implement if there is no prior commitment or experience in such working methods. They nonetheless respond to the deeper learning needs of students, promoting collaboration among both teachers' and students' groups.

Integrated within certain subjects: GCE can be integrated across a range of subjects such as civics, social studies, environmental studies, geography, history, religious education, science, music and arts. Arts, including visual art, music and literature, can build capacity for self-expression, develop a sense of belonging and facilitate understanding of and dialogue with people from different cultures; they also play a central role in critical inquiry and analysis of social and other issues. Sports can also provide an opportunity for learners to develop their understanding of issues such as team work, diversity, social cohesion and fairness.

Separate, stand-alone subject: Separate courses on GCE are less common, although in some countries aspects of learning associated with GCE are taught separately. In the Republic of Korea, for example, the 2009 curriculum introduced a mandatory subject entitled 'creative experiential activities', which aims to strengthen collaboration, creativity and character building among students. However, the activities undertaken to achieve this are similar to those associated with a whole school approach.

Retrieved from <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002329/232993e.pdf>

This "whole school" approach

- a) considers the new learning objectives, putting aside the existing subjects
- b) teaches how to behave properly at school
- c) uses already existing objectives to prepare students for political life
- d) promotes the introduction of GCE objectives into ordinary subjects

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

The most common approaches to the delivery of global citizenship education (GCE) within formal education.

School-wide: Global citizenship education themes and issues are explicitly expressed in school-wide priorities and the school ethos. With this approach, GCE provides an opportunity to transform curriculum content, the learning environment, and teaching and assessment practices. Examples of school-wide or 'whole school' approaches include the integration of GCE learning outcomes into existing subjects at all levels, use of participatory learning methods across subjects, activities to mark international days, awareness raising, activist-oriented clubs, community engagement and linking of schools in different places.

Cross-curricular: GCE can encourage and benefit from teacher collaboration across disciplines. In these contexts, GCE related topics can be addressed in different subjects. Cross-curricular approaches may seem challenging and can be difficult to implement if there is no prior commitment or experience in such working methods. They nonetheless respond to the deeper learning needs of students, promoting collaboration among both teachers' and students' groups.

Integrated within certain subjects: GCE can be integrated across a range of subjects such as civics, social studies, environmental studies, geography, history, religious education, science, music and arts. Arts, including visual art, music and literature, can build capacity for self-expression, develop a sense of belonging and facilitate understanding of and dialogue with people from different cultures; they also play a central role in critical inquiry and analysis of social and other issues. Sports can also provide an opportunity for learners to develop their understanding of issues such as team work, diversity, social cohesion and fairness.

Separate, stand-alone subject: Separate courses on GCE are less common, although in some countries aspects of learning associated with GCE are taught separately. In the Republic of Korea, for example, the 2009 curriculum introduced a mandatory subject entitled 'creative experiential activities', which aims to strengthen collaboration, creativity and character building among students. However, the activities undertaken to achieve this are similar to those associated with a whole school approach.

Retrieved from <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002329/232993e.pdf>

According to the cross-curricular approach, GCE

- a) does not require any previous experience in such working methodologies
- b) can take advantage from interdisciplinary cooperation among educators
- c) cannot respond to the learning needs of pupils
- d) can promote collaboration just among individual students

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

The most common approaches to the delivery of global citizenship education (GCE) within formal education.

School-wide: Global citizenship education themes and issues are explicitly expressed in school-wide priorities and the school ethos. With this approach, GCE provides an opportunity to transform curriculum content, the learning environment, and teaching and assessment practices. Examples of school-wide or 'whole school' approaches include the integration of GCE learning outcomes into existing subjects at all levels, use of participatory learning methods across subjects, activities to mark international days, awareness raising, activist-oriented clubs, community engagement and linking of schools in different places.

Cross-curricular: GCE can encourage and benefit from teacher collaboration across disciplines. In these contexts, GCE related topics can be addressed in different subjects. Cross-curricular approaches may seem challenging and can be difficult to implement if there is no prior commitment or experience in such working methods. They nonetheless respond to the deeper learning needs of students, promoting collaboration among both teachers' and students' groups.

Integrated within certain subjects: GCE can be integrated across a range of subjects such as civics, social studies, environmental studies, geography, history, religious education, science, music and arts. Arts, including visual art, music and literature, can build capacity for self-expression, develop a sense of belonging and facilitate understanding of and dialogue with people from different cultures; they also play a central role in critical inquiry and analysis of social and other issues. Sports can also provide an opportunity for learners to develop their understanding of issues such as team work, diversity, social cohesion and fairness.

Separate, stand-alone subject: Separate courses on GCE are less common, although in some countries aspects of learning associated with GCE are taught separately. In the Republic of Korea, for example, the 2009 curriculum introduced a mandatory subject entitled 'creative experiential activities', which aims to strengthen collaboration, creativity and character building among students. However, the activities undertaken to achieve this are similar to those associated with a whole school approach.

GCE, integrated with other subjects, can

- a) improve the sense of belonging to the nation
- b) hinder effective team work and social cohesion
- c) limit the opportunities for an open dialogue with people from different cultural backgrounds
- d) encourage dialogue among individuals with different cultural backgrounds

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

The most common approaches to the delivery of global citizenship education (GCE) within formal education.

School-wide: Global citizenship education themes and issues are explicitly expressed in school-wide priorities and the school ethos. With this approach, GCE provides an opportunity to transform curriculum content, the learning environment, and teaching and assessment practices. Examples of school-wide or 'whole school' approaches include the integration of GCE learning outcomes into existing subjects at all levels, use of participatory learning methods across subjects, activities to mark international days, awareness raising, activist-oriented clubs, community engagement and linking of schools in different places.

Cross-curricular: GCE can encourage and benefit from teacher collaboration across disciplines. In these contexts, GCE related topics can be addressed in different subjects. Cross-curricular approaches may seem challenging and can be difficult to implement if there is no prior commitment or experience in such working methods. They nonetheless respond to the deeper learning needs of students, promoting collaboration among both teachers' and students' groups.

Integrated within certain subjects: GCE can be integrated across a range of subjects such as civics, social studies, environmental studies, geography, history, religious education, science, music and arts. Arts, including visual art, music and literature, can build capacity for self-expression, develop a sense of belonging and facilitate understanding of and dialogue with people from different cultures; they also play a central role in critical inquiry and analysis of social and other issues. Sports can also provide an opportunity for learners to develop their understanding of issues such as team work, diversity, social cohesion and fairness.

Separate, stand-alone subject: Separate courses on GCE are less common, although in some countries aspects of learning associated with GCE are taught separately. In the Republic of Korea, for example, the 2009 curriculum introduced a mandatory subject entitled 'creative experiential activities', which aims to strengthen collaboration, creativity and character building among students. However, the activities undertaken to achieve this are similar to those associated with a whole school approach.

Retrieved from <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002329/232993e.pdf>

Education for global citizenship

- a) is rarely taught as an autonomous subject
- b) contemplates activities different from those related to a whole-school approach
- c) is always planned as an autonomous discipline
- d) has been introduced in the Republic of Korea as an optional subject in recent years

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Plan Integral para la Prevención, Seguimiento y Control del Absentismo Escolar.

Según un acuerdo del Consejo de Gobierno, los principios de este Plan deben ser:

- integralidad con actuaciones en todos los ámbitos de la vida de los alumnos/as,
- coordinación interadministrativa con el trabajo conjunto de las diferentes entidades implicadas en la educación de los menores,
- focalización para priorizar las actuaciones y recursos en aquellas zonas donde la problemática sea mayor,
- prevención desarrollando una prevención primaria, secundaria y terciaria,
- implicación de las familias como máximos responsables de la educación de sus hijos/as.

Las áreas de actuación del Plan son principalmente prevención e intervención en el ámbito escolar, intervención en el ámbito social y familiar, formación e integración laboral con actuaciones formativas acordes a los intereses de los alumnos/as y formación y coordinación con acciones formativas para los profesionales implicados. Se plantean objetivos para cada una de las áreas así como actuaciones concretas.

Algunas de las medidas que se plantean por áreas son:

- En el área de prevención se plantean por ejemplo medidas como la creación de planes de educación compensatoria, adaptaciones curriculares, planes de acción tutorial, campañas de información y sensibilización a los padres, prestación del servicio de transporte escolar.
 - En el área de intervención en el ámbito familiar y social podemos señalar actuaciones como visitas y entrevistas a los menores absentistas, comunicación por escrito a los padres y madres, priorización de casos en los que actuar.
 - En el área de formación e integración laboral encontramos medidas como entrenamiento en técnicas de búsqueda de empleo y Programas de Iniciación Profesional.
 - En el área de formación y coordinación se plantean actuaciones como reuniones por curso de planificación, creación de comisiones municipales, provinciales o de mesas técnicas, encuentros y jornadas de formación.
- Este Plan supone un antes y un después en la lucha contra el absentismo ya que, hasta entonces no existían medidas integrales establecidas para una actuación interadministrativa.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016.

Los principios del Plan Integral

- a) son el fruto de un acuerdo del Consejo de Ministros
- b) establecen tres niveles de prevención
- c) pretenden distribuir los recursos económicos en partes iguales por el territorio
- d) refuerzan la jurisdicción de las autoridades escolares en el ámbito educativo

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Plan Integral para la Prevención, Seguimiento y Control del Absentismo Escolar.

Según un acuerdo del Consejo de Gobierno, los principios de este Plan deben ser:

- integralidad con actuaciones en todos los ámbitos de la vida de los alumnos/as,
- coordinación interadministrativa con el trabajo conjunto de las diferentes entidades implicadas en la educación de los menores,
- focalización para priorizar las actuaciones y recursos en aquellas zonas donde la problemática sea mayor,
- prevención desarrollando una prevención primaria, secundaria y terciaria,
- implicación de las familias como máximos responsables de la educación de sus hijos/as.

Las áreas de actuación del Plan son principalmente prevención e intervención en el ámbito escolar, intervención

en el ámbito social y familiar, formación e integración laboral con actuaciones formativas acordes a los intereses de los alumnos/as y formación y coordinación con acciones formativas para los profesionales implicados. Se plantean objetivos para cada una de las áreas así como actuaciones concretas.

Algunas de las medidas que se plantean por áreas son:

- En el área de prevención se plantean por ejemplo medidas como la creación de planes de educación compensatoria, adaptaciones curriculares, planes de acción tutorial, campañas de información y sensibilización a los padres, prestación del servicio de transporte escolar.
- En el área de intervención en el ámbito familiar y social podemos señalar actuaciones como visitas y entrevistas a los menores absentistas, comunicación por escrito a los padres y madres, priorización de casos en los que actuar.
- En el área de formación e integración laboral encontramos medidas como entrenamiento en técnicas de búsqueda de empleo y Programas de Iniciación Profesional.
- En el área de formación y coordinación se plantean actuaciones como reuniones por curso de planificación, creación de comisiones municipales, provinciales o de mesas técnicas, encuentros y jornadas de formación. Este Plan supone un antes y un después en la lucha contra el absentismo ya que, hasta entonces no existían medidas integrales establecidas para una actuación interadministrativa.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016.

El Plan integral

- a) prioriza un objetivo concreto por cada área de actuación
- b) pretende intervenir únicamente en el ámbito tanto escolar como familiar de los jóvenes problemáticos
- c) se articula en cuatro áreas de actuación
- d) consiste exclusivamente en formar y coordinar a los expertos del ámbito educativo

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Plan Integral para la Prevención, Seguimiento y Control del Absentismo Escolar.

Según un acuerdo del Consejo de Gobierno, los principios de este Plan deben ser:

- integralidad con actuaciones en todos los ámbitos de la vida de los alumnos/as,
- coordinación interadministrativa con el trabajo conjunto de las diferentes entidades implicadas en la educación de los menores,
- focalización para priorizar las actuaciones y recursos en aquellas zonas donde la problemática sea mayor,
- prevención desarrollando una prevención primaria, secundaria y terciaria,
- implicación de las familias como máximos responsables de la educación de sus hijos/as.

Las áreas de actuación del Plan son principalmente prevención e intervención en el ámbito escolar, intervención en el ámbito social y familiar, formación e integración laboral con actuaciones formativas acordes a los intereses de los alumnos/as y formación y coordinación con acciones formativas para los profesionales implicados. Se plantean objetivos para cada una de las áreas así como actuaciones concretas.

Algunas de las medidas que se plantean por áreas son:

- En el área de prevención se plantean por ejemplo medidas como la creación de planes de educación compensatoria, adaptaciones curriculares, planes de acción tutorial, campañas de información y sensibilización a los padres, prestación del servicio de transporte escolar.
- En el área de intervención en el ámbito familiar y social podemos señalar actuaciones como visitas y entrevistas a los menores absentistas, comunicación por escrito a los padres y madres, priorización de casos en los que actuar.
- En el área de formación e integración laboral encontramos medidas como entrenamiento en técnicas de búsqueda de empleo y Programas de Iniciación Profesional.
- En el área de formación y coordinación se plantean actuaciones como reuniones por curso de planificación,

creación de comisiones municipales, provinciales o de mesas técnicas, encuentros y jornadas de formación. Este Plan supone un antes y un después en la lucha contra el absentismo ya que, hasta entonces no existían medidas integrales establecidas para una actuación interadministrativa.
Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016.

De acuerdo con el texto,

- a) es indispensable ofrecer clases accesorias para remediar las carencias debidas al absentismo escolar
- b) las campañas de información a los padres se enmarcan únicamente en el área de intervención familiar
- c) el servicio de transporte escolar puede incidir en la prevención del absentismo escolar
- d) en el área de prevención se recomienda adaptar el currículo como única medida principal

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Plan Integral para la Prevención, Seguimiento y Control del Absentismo Escolar.

Según un acuerdo del Consejo de Gobierno, los principios de este Plan deben ser:

- integralidad con actuaciones en todos los ámbitos de la vida de los alumnos/as,
- coordinación interadministrativa con el trabajo conjunto de las diferentes entidades implicadas en la educación de los menores,
- focalización para priorizar las actuaciones y recursos en aquellas zonas donde la problemática sea mayor,
- prevención desarrollando una prevención primaria, secundaria y terciaria,
- implicación de las familias como máximos responsables de la educación de sus hijos/as.

Las áreas de actuación del Plan son principalmente prevención e intervención en el ámbito escolar, intervención en el ámbito social y familiar, formación e integración laboral con actuaciones formativas acordes a los intereses de los alumnos/as y formación y coordinación con acciones formativas para los profesionales implicados. Se plantean objetivos para cada una de las áreas así como actuaciones concretas.

Algunas de las medidas que se plantean por áreas son:

- En el área de prevención se plantean por ejemplo medidas como la creación de planes de educación compensatoria, adaptaciones curriculares, planes de acción tutorial, campañas de información y sensibilización a los padres, prestación del servicio de transporte escolar.
 - En el área de intervención en el ámbito familiar y social podemos señalar actuaciones como visitas y entrevistas a los menores absentistas, comunicación por escrito a los padres y madres, priorización de casos en los que actuar.
 - En el área de formación e integración laboral encontramos medidas como entrenamiento en técnicas de búsqueda de empleo y Programas de Iniciación Profesional.
 - En el área de formación y coordinación se plantean actuaciones como reuniones por curso de planificación, creación de comisiones municipales, provinciales o de mesas técnicas, encuentros y jornadas de formación.
- Este Plan supone un antes y un después en la lucha contra el absentismo ya que, hasta entonces no existían medidas integrales establecidas para una actuación interadministrativa.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016.

Según el texto,

- a) en el área de formación e integración laboral se recomienda enseñar a los jóvenes técnicas para buscar trabajo y ofrecer programas específicos para la inclusión en el mundo laboral
- b) una de las medidas en el área de intervención en el contexto familiar es la de contactar por correo electrónico a los padres de los menores absentistas

- c) en el área de intervención en el contexto familiar los autores destacan exclusivamente las entrevistas a las familias de los menores absentistas
- d) en el área de formación e integración laboral se sugiere implantar prácticas de trabajo para estudiantes

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Plan Integral para la Prevención, Seguimiento y Control del Absentismo Escolar.

Según un acuerdo del Consejo de Gobierno, los principios de este Plan deben ser:

- integralidad con actuaciones en todos los ámbitos de la vida de los alumnos/as,
- coordinación interadministrativa con el trabajo conjunto de las diferentes entidades implicadas en la educación de los menores,
- focalización para priorizar las actuaciones y recursos en aquellas zonas donde la problemática sea mayor,
- prevención desarrollando una prevención primaria, secundaria y terciaria,
- implicación de las familias como máximos responsables de la educación de sus hijos/as.

Las áreas de actuación del Plan son principalmente prevención e intervención en el ámbito escolar, intervención en el ámbito social y familiar, formación e integración laboral con actuaciones formativas acordes a los intereses de los alumnos/as y formación y coordinación con acciones formativas para los profesionales implicados. Se plantean objetivos para cada una de las áreas así como actuaciones concretas.

Algunas de las medidas que se plantean por áreas son:

- En el área de prevención se plantean por ejemplo medidas como la creación de planes de educación compensatoria, adaptaciones curriculares, planes de acción tutorial, campañas de información y sensibilización a los padres, prestación del servicio de transporte escolar.
 - En el área de intervención en el ámbito familiar y social podemos señalar actuaciones como visitas y entrevistas a los menores absentistas, comunicación por escrito a los padres y madres, priorización de casos en los que actuar.
 - En el área de formación e integración laboral encontramos medidas como entrenamiento en técnicas de búsqueda de empleo y Programas de Iniciación Profesional.
 - En el área de formación y coordinación se plantean actuaciones como reuniones por curso de planificación, creación de comisiones municipales, provinciales o de mesas técnicas, encuentros y jornadas de formación.
- Este Plan supone un antes y un después en la lucha contra el absentismo ya que, hasta entonces no existían medidas integrales establecidas para una actuación interadministrativa.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016.

De acuerdo con los autores de este estudio,

- a) el área de formación y coordinación se dedica únicamente a organizar cursos de formación y jornadas de planificación
- b) el absentismo no se puede contrastar gracias al trabajo de las comisiones, tanto municipales como provinciales, y las mesas técnicas
- c) la importancia del Plan radica en el enfoque global que se pretende emplear para contrastar el absentismo escolar
- d) este Plan, como los anteriores, se basa en la colaboración entre distintas administraciones y entidades

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Abandono y absentismo escolar

Abandono escolar y absentismo están íntimamente ligados puesto que el abandono escolar comienza como una forma de absentismo. El alumnado que abandona definitivamente las clases en su centro educativo, ya inicialmente protagonizó faltas de asistencia en Educación Secundaria Obligatoria en incluso en Educación Primaria, hasta que estas se hicieron tan continuas que han acabado siendo abandono escolar.

Se requiere un proceso educativo complejo más allá de la obligatoriedad. Además, la sociedad del conocimiento plantea como nivel mínimo exigible a los ciudadanos, la educación postobligatoria. Ya no hablamos del derecho a la educación de todos sino del derecho a cuánta educación.

La sociedad del conocimiento excluye a los no cualificados y esta cualificación cada vez exige más formación. Sin embargo, en nuestro país aún falta conciencia de ello; de hecho, hasta hace poco existían muy pocas publicaciones sobre el tema. Si el objetivo del siglo XIX en España supuso la extensión de la educación primaria a toda la población, en el siglo XX el objetivo que se ha perseguido ha sido elevar la educación hasta los 16 años.

Desde la Unión Europea existe una gran preocupación por el abandono escolar, sin embargo no siempre entendemos los mismos significados a la hora de describir este fenómeno. En países como España, el abandono prematuro se referiría a los adolescentes que abandonan su trayectoria académica antes de obtener la titulación de Secundaria Obligatoria (16-18 años), denominándose esta situación "abandono escolar temprano". Sin embargo, para la UE y así lo define la EUROSTAT, el abandono educativo temprano supone que entre los 18 y 24 años de edad se haya obtenido titulación de Secundaria Obligatoria como mucho y no se continúe con estudios de la educación secundaria postobligatoria ni se haya realizado actividad formativa en las cuatro últimas semanas a la medición.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016

Según el texto,

- a) el absentismo y el abandono escolar son conceptos opuestos, pues el uno es lo contrario del otro
- b) el absentismo y el abandono escolar son dos conceptos equivalentes y se pueden utilizar de manera distinta
- c) el abandono escolar no puede producirse en la Educación primaria ni en la Educación Secundaria obligatoria
- d) por su misma naturaleza el absentismo constituye el preludio del abandono escolar

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Abandono y absentismo escolar

Abandono escolar y absentismo están íntimamente ligados puesto que el abandono escolar comienza como una forma de absentismo. El alumnado que abandona definitivamente las clases en su centro educativo, ya inicialmente protagonizó faltas de asistencia en Educación Secundaria Obligatoria en incluso en Educación Primaria, hasta que estas se hicieron tan continuas que han acabado siendo abandono escolar.

Se requiere un proceso educativo complejo más allá de la obligatoriedad. Además, la sociedad del conocimiento plantea como nivel mínimo exigible a los ciudadanos, la educación postobligatoria. Ya no hablamos del derecho a la educación de todos sino del derecho a cuánta educación.

La sociedad del conocimiento excluye a los no cualificados y esta cualificación cada vez exige más formación. Sin embargo, en nuestro país aún falta conciencia de ello; de hecho, hasta hace poco existían muy pocas

publicaciones sobre el tema. Si el objetivo del siglo XIX en España supuso la extensión de la educación primaria a toda la población, en el siglo XX el objetivo que se ha perseguido ha sido elevar la educación hasta los 16 años.

Desde la Unión Europea existe una gran preocupación por el abandono escolar, sin embargo no siempre entendemos los mismos significados a la hora de describir este fenómeno. En países como España, el abandono prematuro se referiría a los adolescentes que abandonan su trayectoria académica antes de obtener la titulación de Secundaria Obligatoria (16-18 años), denominándose esta situación "abandono escolar temprano". Sin embargo, para la UE y así lo define la EUROSTAT, el abandono educativo temprano supone que entre los 18 y 24 años de edad se haya obtenido titulación de Secundaria Obligatoria como mucho y no se continúe con estudios de la educación secundaria postobligatoria ni se haya realizado actividad formativa en las cuatro últimas semanas a la medición.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016

El abandono escolar

- a) suele producirse la mayoría de las veces en los centros de Educación Primaria, siendo precedido por una continua falta de asistencia de los padres
- b) se produce, la mayoría de las veces, en aquellos alumnos que faltaban con frecuencia en la Escuela Primaria, y no acaban por abandonar los estudios durante su asistencia a los cursos de Educación Secundaria Obligatoria
- c) concierne a los estudiantes de Secundaria Obligatoria e incluso a los de Primaria, y suele empezar con unas faltas de asistencia que, progresivamente, se traducen en un verdadero y propio abandono escolar por parte del alumno
- d) no atañe al alumnado de la Escuela Primaria, pues en este grado de instrucción la falta de asistencia, debida a circunstancias ajenas a la voluntad del alumno, no se concluye nunca con un abandono

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Abandono y absentismo escolar

Abandono escolar y absentismo están íntimamente ligados puesto que el abandono escolar comienza como una forma de absentismo. El alumnado que abandona definitivamente las clases en su centro educativo, ya inicialmente protagonizó faltas de asistencia en Educación Secundaria Obligatoria en incluso en Educación Primaria, hasta que estas se hicieron tan continuas que han acabado siendo abandono escolar.

Se requiere un proceso educativo complejo más allá de la obligatoriedad. Además, la sociedad del conocimiento plantea como nivel mínimo exigible a los ciudadanos, la educación postobligatoria. Ya no hablamos del derecho a la educación de todos sino del derecho a cuánta educación.

La sociedad del conocimiento excluye a los no cualificados y esta cualificación cada vez exige más formación. Sin embargo, en nuestro país aún falta conciencia de ello; de hecho, hasta hace poco existían muy pocas publicaciones sobre el tema. Si el objetivo del siglo XIX en España supuso la extensión de la educación primaria a toda la población, en el siglo XX el objetivo que se ha perseguido ha sido elevar la educación hasta los 16 años.

Desde la Unión Europea existe una gran preocupación por el abandono escolar, sin embargo no siempre entendemos los mismos significados a la hora de describir este fenómeno. En países como España, el abandono prematuro se referiría a los adolescentes que abandonan su trayectoria académica antes de obtener la titulación de Secundaria Obligatoria (16-18 años), denominándose esta situación "abandono escolar temprano". Sin

embargo, para la UE y así lo define la EUROSTAT, el abandono educativo temprano supone que entre los 18 y 24 años de edad se haya obtenido titulación de Secundaria Obligatoria como mucho y no se continúe con estudios de la educación secundaria postobligatoria ni se haya realizado actividad formativa en las cuatro últimas semanas a la medición.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016

El abandono y el absentismo escolar

- a) sugieren que quizás habría que rebajar la obligatoriedad, dado el creciente número de estudiantes que abandonan los estudios antes de cumplir con los términos previstos por la ley actual
- b) en una sociedad del conocimiento, representan un tema superado, puesto que el saber ya está al alcance de todos; por esta razón se habla en el texto de «educación postobligatoria»
- c) acarrear cuestiones que obligan a plantearse no solo el tema del derecho a la educación, sino también el problema de a cuánta educación tienen derecho los ciudadanos
- d) se han resuelto definitivamente en nuestra sociedad del conocimiento, debido a que ya el nivel mínimo de instrucción exigible a los ciudadanos es el de la educación postobligatoria

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Abandono y absentismo escolar

Abandono escolar y absentismo están íntimamente ligados puesto que el abandono escolar comienza como una forma de absentismo. El alumnado que abandona definitivamente las clases en su centro educativo, ya inicialmente protagonizó faltas de asistencia en Educación Secundaria Obligatoria en incluso en Educación Primaria, hasta que estas se hicieron tan continuas que han acabado siendo abandono escolar.

Se requiere un proceso educativo complejo más allá de la obligatoriedad. Además, la sociedad del conocimiento plantea como nivel mínimo exigible a los ciudadanos, la educación postobligatoria. Ya no hablamos del derecho a la educación de todos sino del derecho a cuánta educación.

La sociedad del conocimiento excluye a los no cualificados y esta cualificación cada vez exige más formación. Sin embargo, en nuestro país aún falta conciencia de ello; de hecho, hasta hace poco existían muy pocas publicaciones sobre el tema. Si el objetivo del siglo XIX en España supuso la extensión de la educación primaria a toda la población, en el siglo XX el objetivo que se ha perseguido ha sido elevar la educación hasta los 16 años.

Desde la Unión Europea existe una gran preocupación por el abandono escolar, sin embargo no siempre entendemos los mismos significados a la hora de describir este fenómeno. En países como España, el abandono prematuro se referiría a los adolescentes que abandonan su trayectoria académica antes de obtener la titulación de Secundaria Obligatoria (16-18 años), denominándose esta situación "abandono escolar temprano". Sin embargo, para la UE y así lo define la EUROSTAT, el abandono educativo temprano supone que entre los 18 y 24 años de edad se haya obtenido titulación de Secundaria Obligatoria como mucho y no se continúe con estudios de la educación secundaria postobligatoria ni se haya realizado actividad formativa en las cuatro últimas semanas a la medición.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016

El tema del abandono escolar en España

- a) ha suscitado, sobre todo en los siglos XIX y XX, cuando se garantizó una instrucción mínima obligatoria a toda la población, un intenso debate entre los políticos y en la comunidad científica
- b) es un asunto decimonónico, cuando todavía la mayoría de la población no tenía acceso a la Educación Primaria. Ya a partir del siglo XX, cuando se fijó el término de la obligación escolar a los 16 años de edad, el abandono escolar cesó de ser un problema en el País
- c) se achaca a los modelos sociales existentes, surgidos después de la llegada de la así llamada “sociedad del conocimiento”, que, por excluir a los más cualificados, ha causado la reaparición del fenómeno del abandono
- d) aún sigue estando bastante subestimado: hasta hace muy poco se le ha dedicado un escaso número de publicaciones; el avance más reciente es la elevación de la obligatoriedad escolar hasta los 16 años de edad

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

Abandono y absentismo escolar

Abandono escolar y absentismo están íntimamente ligados puesto que el abandono escolar comienza como una forma de absentismo. El alumnado que abandona definitivamente las clases en su centro educativo, ya inicialmente protagonizó faltas de asistencia en Educación Secundaria Obligatoria en incluso en Educación Primaria, hasta que estas se hicieron tan continuas que han acabado siendo abandono escolar.

Se requiere un proceso educativo complejo más allá de la obligatoriedad. Además, la sociedad del conocimiento plantea como nivel mínimo exigible a los ciudadanos, la educación postobligatoria. Ya no hablamos del derecho a la educación de todos sino del derecho a cuánta educación.

La sociedad del conocimiento excluye a los no cualificados y esta cualificación cada vez exige más formación. Sin embargo, en nuestro país aún falta conciencia de ello; de hecho, hasta hace poco existían muy pocas publicaciones sobre el tema. Si el objetivo del siglo XIX en España supuso la extensión de la educación primaria a toda la población, en el siglo XX el objetivo que se ha perseguido ha sido elevar la educación hasta los 16 años.

Desde la Unión Europea existe una gran preocupación por el abandono escolar, sin embargo no siempre entendemos los mismos significados a la hora de describir este fenómeno. En países como España, el abandono prematuro se referiría a los adolescentes que abandonan su trayectoria académica antes de obtener la titulación de Secundaria Obligatoria (16-18 años), denominándose esta situación "abandono escolar temprano". Sin embargo, para la UE y así lo define la EUROSTAT, el abandono educativo temprano supone que entre los 18 y 24 años de edad se haya obtenido titulación de Secundaria Obligatoria como mucho y no se continúe con estudios de la educación secundaria postobligatoria ni se haya realizado actividad formativa en las cuatro últimas semanas a la medición.

Adaptado de Fracaso escolar y abandono educativo temprano en Educación Secundaria Obligatoria : un estudio integrado, Tesis de doctorado, María Auxiliadora Camacho Ruiz, mayo 2016

España y la Unión Europea

- a) han creado un organismo, denominado EUROSTAT, gracias a cuyos esfuerzos intentarán atenuar el fenómeno del abandono escolar, tanto entre los adolescentes que dejan de estudiar antes de obtener la titulación de Secundaria Obligatoria, como entre los de 18 a 24 años, que no quieren proseguir con estudios de la educación secundaria postobligatoria
- b) no siempre coinciden en la definición e interpretación del fenómeno del abandono escolar, al considerarse tal en España solo en el caso de jóvenes que dejen la escuela antes de conseguir la titulación de Secundaria Obligatoria, mientras que la perspectiva comunitaria se enfoca en la prosecución de los

estudios después de la obligación escolar

- c) organizarán actividades formativas para jóvenes de entre 18 y 24 años que hayan obtenido la titulación de Secundaria Obligatoria, pero que no piensan continuar con estudios postobligatorios, para contrarrestar de dicha manera el fenómeno del abandono escolar
- d) consideran el abandono escolar temprano, el que tiene lugar entre los 16 y los 18 años, el fenómeno más relevante y elaboran políticas comunes para contrarrestarlo

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Qu'est-ce que le décrochage scolaire ?

« Il ne faut pas confondre absentéisme et décrochage scolaire, avance Maryse Esterle. Les décrocheurs peuvent être des élèves en rupture scolaire à l'intérieur même des établissements, qu'ils manifestent ou non des comportements hors normes. Le décrochage scolaire est la résultante d'une souffrance à l'école ».

Quels sont les différents profils de décrocheurs ?

« Les cas de figure sont très variés », souligne la chercheuse. Contrairement aux idées reçues, les décrocheurs ne sont pas forcément des élèves perturbateurs mais plutôt des élèves en retrait. Les causes : peut-être l'échec ou des grandes difficultés scolaires, des problèmes scolaires non repérés (la dyslexie...), l'absence de soutien, une orientation insatisfaisante, une inadéquation de la forme scolaire par rapport aux besoins et aux souhaits de l'élève et des difficultés d'ordre personnel ou psychologique. En général, les jeunes les plus touchés sont originaires de quartiers prioritaires.

« La lutte contre le décrochage scolaire dépasse le simple cadre de la scolarité. Les facteurs sociaux et familiaux sont très importants », constate Maryse Esterle. Parents démissionnaires ou trop autoritaires peuvent expliquer l'abandon de l'élève. « Le manque d'ambition des parents est révélateur. Dans les quartiers prioritaires, les familles vivent avec 850 € par mois. À mi-mois, il n'y a plus d'argent. La priorité, c'est de trouver de l'argent, la scolarité, ça passe après », souligne Henri Waroczyk, ancien proviseur du lycée Coubertin et élu de référence pour le SAS Coluche, le nouveau dispositif de pré-insertion porté par la Ville de Calais.

Pour Jocelyn Lemarié, professeur de lettres et d'histoire au lycée professionnel Coubertin : « Les décrocheurs scolaires sont les gueules cassées du système. Des dispositifs existent. Il faut remotiver ces élèves en leur donnant du concret, en leur offrant un challenge : les faire participer à un concours par exemple. »

www.lavoixdunord.fr

D'après le texte, pouvez-vous dire ce qu'est le décrochage scolaire?

- a) C'est le fait de perturber la scolarité des autres élèves.
- b) Il s'agit de mesures prises dans les quartiers défavorisés.
- c) C'est un synonyme d'absentéisme.
- d) C'est le fait pour un élève d'abandonner l'école.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Qu'est-ce que le décrochage scolaire ?

« Il ne faut pas confondre absentéisme et décrochage scolaire, avance Maryse Esterle. Les décrocheurs peuvent être des élèves en rupture scolaire à l'intérieur même des établissements, qu'ils manifestent ou non des comportements hors normes. Le décrochage scolaire est la résultante d'une souffrance à l'école ».

Quels sont les différents profils de décrocheurs ?

« Les cas de figure sont très variés », souligne la chercheuse. Contrairement aux idées reçues, les décrocheurs ne sont pas forcément des élèves perturbateurs mais plutôt des élèves en retrait. Les causes : peut-être l'échec ou des grandes difficultés scolaires, des problèmes scolaires non repérés (la dyslexie...), l'absence de soutien, une orientation insatisfaisante, une inadéquation de la forme scolaire par rapport aux besoins et aux souhaits de l'élève et des difficultés d'ordre personnel ou psychologique. En général, les jeunes les plus touchés sont originaires de quartiers prioritaires.

« La lutte contre le décrochage scolaire dépasse le simple cadre de la scolarité. Les facteurs sociaux et familiaux sont très importants », constate Maryse Esterle. Parents démissionnaires ou trop autoritaires peuvent expliquer l'abandon de l'élève. « Le manque d'ambition des parents est révélateur. Dans les quartiers prioritaires, les familles vivent avec 850 € par mois. À mi-mois, il n'y a plus d'argent. La priorité, c'est de trouver de l'argent, la scolarité, ça passe après », souligne Henri Waroczyk, ancien proviseur du lycée Coubertin et élu de référence pour le SAS Coluche, le nouveau dispositif de pré-insertion porté par la Ville de Calais.

Pour Jocelyn Lemarié, professeur de lettres et d'histoire au lycée professionnel Coubertin : « Les décrocheurs scolaires sont les gueules cassées du système. Des dispositifs existent. Il faut remotiver ces élèves en leur donnant du concret, en leur offrant un challenge : les faire participer à un concours par exemple. »

www.lavoixdunord.fr

Les décrocheurs sont souvent des élèves discrets.

- a) Oui, contrairement à ce qu'on pourrait penser.
- b) Non.
- c) Non, ce sont des élèves qui ont toujours des comportements hors normes.
- d) On ne sait pas.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Qu'est-ce que le décrochage scolaire ?

« Il ne faut pas confondre absentéisme et décrochage scolaire, avance Maryse Esterle. Les décrocheurs peuvent être des élèves en rupture scolaire à l'intérieur même des établissements, qu'ils manifestent ou non des comportements hors normes. Le décrochage scolaire est la résultante d'une souffrance à l'école ».

Quels sont les différents profils de décrocheurs ?

« Les cas de figure sont très variés », souligne la chercheuse. Contrairement aux idées reçues, les décrocheurs ne sont pas forcément des élèves perturbateurs mais plutôt des élèves en retrait. Les causes : peut-être l'échec ou des grandes difficultés scolaires, des problèmes scolaires non repérés (la dyslexie...), l'absence de soutien, une orientation insatisfaisante, une inadéquation de la forme scolaire par rapport aux besoins et aux souhaits de l'élève et des difficultés d'ordre personnel ou psychologique. En général, les jeunes les plus touchés sont originaires de quartiers prioritaires.

« La lutte contre le décrochage scolaire dépasse le simple cadre de la scolarité. Les facteurs sociaux et familiaux sont très importants », constate Maryse Esterle. Parents démissionnaires ou trop autoritaires peuvent expliquer l'abandon de l'élève. « Le manque d'ambition des parents est révélateur. Dans les quartiers prioritaires, les familles vivent avec 850 € par mois. À mi-mois, il n'y a plus d'argent. La priorité, c'est de trouver de l'argent, la scolarité, ça passe après », souligne Henri Waroczyk, ancien proviseur du lycée Coubertin et élu de référence pour le SAS Coluche, le nouveau dispositif de pré-insertion porté par la Ville de Calais.

Pour Jocelyn Lemarié, professeur de lettres et d'histoire au lycée professionnel Coubertin : « Les décrocheurs scolaires sont les gueules cassées du système. Des dispositifs existent. Il faut remotiver ces élèves en leur donnant du concret, en leur offrant un challenge : les faire participer à un concours par exemple. »

www.lavoixdunord.fr

Quelle est, en général, la provenance des élèves qui décrochent ?

- a) Des quartiers populaires.
- b) Du lycée Coubertin.
- c) De tous les milieux sociaux.
- d) Des lycées professionnels.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Qu'est-ce que le décrochage scolaire ?

« Il ne faut pas confondre absentéisme et décrochage scolaire, avance Maryse Esterle. Les décrocheurs peuvent être des élèves en rupture scolaire à l'intérieur même des établissements, qu'ils manifestent ou non des comportements hors normes. Le décrochage scolaire est la résultante d'une souffrance à l'école ».

Quels sont les différents profils de décrocheurs ?

« Les cas de figure sont très variés », souligne la chercheuse. Contrairement aux idées reçues, les décrocheurs ne sont pas forcément des élèves perturbateurs mais plutôt des élèves en retrait. Les causes : peut-être l'échec ou des grandes difficultés scolaires, des problèmes scolaires non repérés (la dyslexie...), l'absence de soutien, une orientation insatisfaisante, une inadéquation de la forme scolaire par rapport aux besoins et aux souhaits de l'élève et des difficultés d'ordre personnel ou psychologique. En général, les jeunes les plus touchés sont originaires de quartiers prioritaires.

« La lutte contre le décrochage scolaire dépasse le simple cadre de la scolarité. Les facteurs sociaux et familiaux sont très importants », constate Maryse Esterle. Parents démissionnaires ou trop autoritaires peuvent expliquer l'abandon de l'élève. « Le manque d'ambition des parents est révélateur. Dans les quartiers prioritaires, les familles vivent avec 850 € par mois. À mi-mois, il n'y a plus d'argent. La priorité, c'est de trouver de l'argent, la scolarité, ça passe après », souligne Henri Waroczyk, ancien proviseur du lycée Coubertin et élu de référence pour le SAS Coluche, le nouveau dispositif de pré-insertion porté par la Ville de Calais.

Pour Jocelyn Lemarié, professeur de lettres et d'histoire au lycée professionnel Coubertin : « Les décrocheurs scolaires sont les gueules cassées du système. Des dispositifs existent. Il faut remotiver ces élèves en leur donnant du concret, en leur offrant un challenge : les faire participer à un concours par exemple. »

www.lavoixdunord.fr

D'après le texte, les facteurs familiaux sont-ils importants dans le décrochage de l'enfant ?

- a) Oui, les décrocheurs proviennent souvent de familles qui ont d'autres priorités que la scolarité et peu d'ambition pour leur enfant.
- b) Non, la principale cause du décrochage est l'inadéquation du système français.
- c) Oui, quand les enfants sont surprotégés par leur famille.
- d) Non, ce sont les échecs scolaires qui déterminent le décrochage.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Qu'est-ce que le décrochage scolaire ?

« Il ne faut pas confondre absentéisme et décrochage scolaire, avance Maryse Esterle. Les décrocheurs peuvent être des élèves en rupture scolaire à l'intérieur même des établissements, qu'ils manifestent ou non des comportements hors normes. Le décrochage scolaire est la résultante d'une souffrance à l'école ».

Quels sont les différents profils de décrocheurs ?

« Les cas de figure sont très variés », souligne la chercheuse. Contrairement aux idées reçues, les décrocheurs ne sont pas forcément des élèves perturbateurs mais plutôt des élèves en retrait. Les causes : peut-être l'échec ou des grandes difficultés scolaires, des problèmes scolaires non repérés (la dyslexie...), l'absence de soutien, une orientation insatisfaisante, une inadéquation de la forme scolaire par rapport aux besoins et aux souhaits de l'élève et des difficultés d'ordre personnel ou psychologique. En général, les jeunes les plus touchés sont originaires de quartiers prioritaires.

« La lutte contre le décrochage scolaire dépasse le simple cadre de la scolarité. Les facteurs sociaux et familiaux sont très importants », constate Maryse Esterle. Parents démissionnaires ou trop autoritaires peuvent expliquer l'abandon de l'élève. « Le manque d'ambition des parents est révélateur. Dans les quartiers prioritaires, les familles vivent avec 850 € par mois. À mi-mois, il n'y a plus d'argent. La priorité, c'est de trouver de l'argent, la scolarité, ça passe après », souligne Henri Waroczyk, ancien proviseur du lycée Coubertin et élu de référence pour le SAS Coluche, le nouveau dispositif de pré-insertion porté par la Ville de Calais.

Pour Jocelyn Lemarié, professeur de lettres et d'histoire au lycée professionnel Coubertin : « Les décrocheurs scolaires sont les gueules cassées du système. Des dispositifs existent. Il faut remotiver ces élèves en leur donnant du concret, en leur offrant un challenge : les faire participer à un concours par exemple. »

www.lavoixdunord.fr

Quel type de solution faut-il proposer à ces élèves ?

- a) Des solutions concrètes comme des défis ou bien des concours et cela grâce aux dispositifs existants.
- b) Il faut leur donner 850 euros par mois.
- c) Une réorientation dans une autre filière.
- d) Il faut soigner leur dyslexie.

Quesito 8 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'État français se mobilise en faveur de l'intégration des enfants dans le système scolaire, en revanche, l'intégration des jeunes et des étudiants reste floue. L'association de Conférence des présidents de l'université (CPU) a manifesté d'une seule voix pour recevoir « les réfugiés des pays victimes de conflits ». De ce fait, les universités se sont engagées à « accompagner les jeunes adultes réfugiés, titulaires d'un récépissé de l'OFPRA (Office français de protection des réfugiés et apatrides), qui souhaitent suivre un cursus d'études dans le supérieur ou recevoir une formation de niveau universitaire afin de faciliter leur insertion dans la société française. L'ouverture des portes de certaines universités et la mise en place de dispositifs adaptés témoignent de cet élan de solidarité : à titre d'exemple, la renommée Université Panthéon-Sorbonne (Paris 1), offrant des parcours à une centaine de réfugiés adaptés à leurs besoins pour accéder à des formations diplômantes (licence et master). Mais toute action humanitaire a un coût et l'Émir de l'État du Qatar a souhaité soutenir financièrement les étudiants réfugiés syriens, dans l'objectif de former « dans les grands domaines de formation et de recherche (le droit et la science politique, l'économie et la gestion, les sciences humaines et les arts) » les futurs cadres du Moyen-Orient.

L'accord révèle des problèmes de fond. Tout d'abord, le manque de place dans les universités paralyse l'accueil des étudiants en général, qu'ils soient français, étrangers ou réfugiés, et une centaine de place ne paraît guère suffisante face à l'ampleur du phénomène migratoire. Ensuite, l'alliance économique entre une institution publique et un pays tel que le Qatar : pour cela, il faut rappeler qu'en France l'enseignement supérieur reste essentiellement du domaine public. Un accord économique entre une université française et un État autre génère des questions sur l'influence au sein de l'université.

Hélène Mangold Les réfugiés et le système éducatif en France

<http://www.nouvelle-europe.eu/les-refugies-et-le-systeme-educatif-en-france>

Ce texte est :

- a) Un article d'un journal quotidien.
- b) Un extrait d'un essai.
- c) Un sondage.
- d) Un texte du Bulletin Officiel.

Quesito 8 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'État français se mobilise en faveur de l'intégration des enfants dans le système scolaire, en revanche, l'intégration des jeunes et des étudiants reste floue. L'association de Conférence des présidents de l'université (CPU) a manifesté d'une seule voix pour recevoir « les réfugiés des pays victimes de conflits ». De ce fait, les universités se sont engagées à « accompagner les jeunes adultes réfugiés, titulaires d'un récépissé de l'OFPRA (Office français de protection des réfugiés et apatrides), qui souhaitent suivre un cursus d'études dans le supérieur ou recevoir une formation de niveau universitaire afin de faciliter leur insertion dans la société française. L'ouverture des portes de certaines universités et la mise en place de dispositifs adaptés témoignent de cet élan de solidarité : à titre d'exemple, la renommée Université Panthéon-Sorbonne (Paris 1), offrant des parcours à une centaine de réfugiés adaptés à leurs besoins pour accéder à des formations diplômantes (licence et master). Mais toute action humanitaire a un coût et l'Émir de l'État du Qatar a souhaité soutenir financièrement les étudiants réfugiés syriens, dans l'objectif de former « dans les grands domaines de formation et de recherche (le droit et la science politique, l'économie et la gestion, les sciences humaines et les arts) » les futurs cadres du Moyen-Orient.

L'accord révèle des problèmes de fond. Tout d'abord, le manque de place dans les universités paralyse l'accueil des étudiants en général, qu'ils soient français, étrangers ou réfugiés, et une centaine de place ne paraît guère suffisante face à l'ampleur du phénomène migratoire. Ensuite, l'alliance économique entre une institution publique et un pays tel que le Qatar : pour cela, il faut rappeler qu'en France l'enseignement supérieur reste essentiellement du domaine public. Un accord économique entre une université française et un État autre génère des questions sur l'influence au sein de l'université.

Hélène Mangold Les réfugiés et le système éducatif en France

<http://www.nouvelle-europe.eu/les-refugies-et-le-systeme-educatif-en-france>

Quel est le thème principal de cet extrait ?

- a) L'enseignement public.
- b) Les difficultés de l'intégration des réfugiés et des apatrides dans la formation supérieure.
- c) Les cours universitaires pour réfugiés.
- d) L'intégration des Syriens.

Quesito 8 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'État français se mobilise en faveur de l'intégration des enfants dans le système scolaire, en revanche, l'intégration des jeunes et des étudiants reste floue. L'association de Conférence des présidents de l'université (CPU) a manifesté d'une seule voix pour recevoir « les réfugiés des pays victimes de conflits ». De ce fait, les universités se sont engagées à « accompagner les jeunes adultes réfugiés, titulaires d'un récépissé de l'OFPRA (Office français de protection des réfugiés et apatrides), qui souhaitent suivre un cursus d'études dans le

supérieur ou recevoir une formation de niveau universitaire afin de faciliter leur insertion dans la société française. L'ouverture des portes de certaines universités et la mise en place de dispositifs adaptés témoignent de cet élan de solidarité : à titre d'exemple, la renommée Université Panthéon-Sorbonne (Paris 1), offrant des parcours à une centaine de réfugiés adaptés à leurs besoins pour accéder à des formations diplômantes (licence et master). Mais toute action humanitaire a un coût et l'Émir de l'État du Qatar a souhaité soutenir financièrement les étudiants réfugiés syriens, dans l'objectif de former « dans les grands domaines de formation et de recherche (le droit et la science politique, l'économie et la gestion, les sciences humaines et les arts) » les futurs cadres du Moyen-Orient.

L'accord révèle des problèmes de fond. Tout d'abord, le manque de place dans les universités paralyse l'accueil des étudiants en général, qu'ils soient français, étrangers ou réfugiés, et une centaine de place ne paraît guère suffisante face à l'ampleur du phénomène migratoire. Ensuite, l'alliance économique entre une institution publique et un pays tel que le Qatar : pour cela, il faut rappeler qu'en France l'enseignement supérieur reste essentiellement du domaine public. Un accord économique entre une université française et un État autre génère des questions sur l'influence au sein de l'université.

Hélène Mangold Les réfugiés et le système éducatif en France

<http://www.nouvelle-europe.eu/les-refugies-et-le-systeme-educatif-en-france>

Quel type d'action humanitaire a entreprise l'Université Panthéon-Sorbonne ?

- a) Elle a prévu de soutenir financièrement les étudiants syriens.
- b) Elle a prévu des facilitations pour l'inscription aux facultés de Droit et Sciences Politiques.
- c) Elle a prévu des soutiens économiques aux réfugiés.
- d) Elle a prévu des mesures d'accompagnement pour les étudiants réfugiés.

Quesito 8 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'État français se mobilise en faveur de l'intégration des enfants dans le système scolaire, en revanche, l'intégration des jeunes et des étudiants reste floue. L'association de Conférence des présidents de l'université (CPU) a manifesté d'une seule voix pour recevoir « les réfugiés des pays victimes de conflits ». De ce fait, les universités se sont engagées à « accompagner les jeunes adultes réfugiés, titulaires d'un récépissé de l'OFPRA (Office français de protection des réfugiés et apatrides), qui souhaitent suivre un cursus d'études dans le supérieur ou recevoir une formation de niveau universitaire afin de faciliter leur insertion dans la société française. L'ouverture des portes de certaines universités et la mise en place de dispositifs adaptés témoignent de cet élan de solidarité : à titre d'exemple, la renommée Université Panthéon-Sorbonne (Paris 1), offrant des parcours à une centaine de réfugiés adaptés à leurs besoins pour accéder à des formations diplômantes (licence et master). Mais toute action humanitaire a un coût et l'Émir de l'État du Qatar a souhaité soutenir financièrement les étudiants réfugiés syriens, dans l'objectif de former « dans les grands domaines de formation et de recherche (le droit et la science politique, l'économie et la gestion, les sciences humaines et les arts) » les futurs cadres du Moyen-Orient.

L'accord révèle des problèmes de fond. Tout d'abord, le manque de place dans les universités paralyse l'accueil des étudiants en général, qu'ils soient français, étrangers ou réfugiés, et une centaine de place ne paraît guère suffisante face à l'ampleur du phénomène migratoire. Ensuite, l'alliance économique entre une institution publique et un pays tel que le Qatar : pour cela, il faut rappeler qu'en France l'enseignement supérieur reste essentiellement du domaine public. Un accord économique entre une université française et un État autre génère des questions sur l'influence au sein de l'université.

Hélène Mangold Les réfugiés et le système éducatif en France

<http://www.nouvelle-europe.eu/les-refugies-et-le-systeme-educatif-en-france>

Quel pays veut soutenir les réfugiés syriens et pourquoi?

- a) Le Qatar, pour former les futurs cadres.
- b) Le Qatar, pour récompenser les réfugiés.
- c) La France, parce que c'est un devoir de la démocratie.
- d) La France, pour des raisons humanitaires.

Quesito 8 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

L'État français se mobilise en faveur de l'intégration des enfants dans le système scolaire, en revanche, l'intégration des jeunes et des étudiants reste floue. L'association de Conférence des présidents de l'université (CPU) a manifesté d'une seule voix pour recevoir « les réfugiés des pays victimes de conflits ». De ce fait, les universités se sont engagées à « accompagner les jeunes adultes réfugiés, titulaires d'un récépissé de l'OFPRA (Office français de protection des réfugiés et apatrides), qui souhaitent suivre un cursus d'études dans le supérieur ou recevoir une formation de niveau universitaire afin de faciliter leur insertion dans la société française. L'ouverture des portes de certaines universités et la mise en place de dispositifs adaptés témoignent de cet élan de solidarité : à titre d'exemple, la renommée Université Panthéon-Sorbonne (Paris 1), offrant des parcours à une centaine de réfugiés adaptés à leurs besoins pour accéder à des formations diplômantes (licence et master). Mais toute action humanitaire a un coût et l'Émir de l'État du Qatar a souhaité soutenir financièrement les étudiants réfugiés syriens, dans l'objectif de former « dans les grands domaines de formation et de recherche (le droit et la science politique, l'économie et la gestion, les sciences humaines et les arts) » les futurs cadres du Moyen-Orient.

L'accord révèle des problèmes de fond. Tout d'abord, le manque de place dans les universités paralyse l'accueil des étudiants en général, qu'ils soient français, étrangers ou réfugiés, et une centaine de place ne paraît guère suffisante face à l'ampleur du phénomène migratoire. Ensuite, l'alliance économique entre une institution publique et un pays tel que le Qatar : pour cela, il faut rappeler qu'en France l'enseignement supérieur reste essentiellement du domaine public. Un accord économique entre une université française et un État autre génère des questions sur l'influence au sein de l'université.

Hélène Mangold Les réfugiés et le système éducatif en France

<http://www.nouvelle-europe.eu/les-refugies-et-le-systeme-educatif-en-france>

Quels sont les problèmes principaux de l'accord entre la France et un pays étranger dans le domaine de la formation supérieure?

- a) La laïcité de l'État français.
- b) Le nombre excessif de réfugiés face à un nombre réduit de places à l'Université.
- c) Le soutien financier insuffisant aux jeunes Syriens.
- d) L'intervention sur un moindre nombre de réfugiés et le risque d'une possible influence idéologique sur la formation.